

die so tief in's Herz der Nation gegraben steht, neu zu beleben.

Ernst v. Brunnow.

Adam Dehlenschläger's Werke. Zum zweiten Mal gesammelt, vermehrt und verbessert. 21 Bände (295 Bogen 8). Breslau, bei J. Max und Comp. 1839.

Es war gewiß ein eben so zeitgemäßes, als verdienstliches und lobenswerthes Unternehmen, die Dichtungen Dehlenschläger's, des Dänen, den wir mit Stolz den unsern nennen dürfen, in einer Gesamtausgabe dem deutschen Volk auf's Neue zu bieten, nachdem die frühere Sammlung seiner Schriften bereits vergriffen ist. Bedarf Dehlenschläger einer Empfehlung? Goethe und Tieck haben ihn gewürdigt. Ersterer munterte ihn auf, recht fleißig in deutscher Sprache zu dichten, und er hat 32 Jahre hindurch deutsch gedichtet. Letzterer schrieb 1831 in Dehlenschläger's Stammbuch ein Gedicht, was mit den Worten beginnt:

„Freud' ist mir jetzt geworden,
Es bringt mir lieben Gruß
Der Dichter aus dem Norden
Und seinen Bruderkuß.
Er sprach: Warum denn richten,
Da noch die Kraft gesund?
Weil besser klingt das Dichten
Von einem Sängermund.“ —

Dehlenschläger ist mir immer vorgekommen wie ein moderner Skalde, doch paßt diese Bezeichnung nur für einen gewissen Theil seiner Dichtungen. Denn nicht nur in den Nebel der nordischen Göttermythe streckt er sein Haupt empor, nicht nur besingt er, ein Verwandter Ossian's, die blutigen Kämpfe der alten Helden, nein, er taucht auch seinen Pinsel in die magischen Farben des märchenreichen Orients, er malt auch mit kräftigen Strichen Figuren aus dem mittelalterlichen Deutschland und zeichnet mit echter humoristischer Laune Gestalten der Gegenwart, in deren Gesellschaft wir uns so wohl gefallen. Und bei all dieser Vielseitigkeit, bei allem Erguß seines großen Talent's in die dramatische, novellistische und lyrische Richtung, klingt immerdar nur Ein Grundton aus den Akkorden seiner Harfe, so daß wir ihn in jeder Form wiedererkennen, und das ist seine ruhige klare Anschauung der größten, wie der kleinsten Objekte, sein kräftiger nordischer Ernst, gemildert durch die Weichheit des Südens und seine feste Selbstständigkeit, die sich weder durch „hurschikoses Geschrei,“ noch durch „politischen oder metaphysischen Tabaksrauch“ beirren ließ. Er sagt über diesen Punkt in der Vorrede (Band I. Seite 19): „Meine Schriften waren nie nach dem Zeitgeschmack gemodelt und konnten also nie Modellektür

werden!“ — Ein solches Wort thut ordentlich wohl in einer Zeit, die nur von sich Etwas hören will, die der Meinung ist, es habe niemals so viel Außerordentliches existirt, als eben in ihr, und es dürfe kein Mensch den Blick weder vor-, noch rückwärts schweifen lassen.

Indem ich jetzt den Inhalt der mir vorliegenden 21 Bände angebe und ganz kurz etwas näher beleuchte, möge es mir nicht verübelt werden, wenn ich so ziemlich Alles lobenswerth finde, und bei dem, was mich minder ansprach, nicht dem Dichter die Schuld gebe, sondern meiner Individualität, die in Kunstwerken einer gewissen Art nicht sobald die eigenthümlichen Schönheiten zu entdecken vermag.

Band 1 und 2. Selbstbiographie des Dichters bis zu seinem 30. Lebensjahre. Hier lernen wir den liebenswürdigen Dehlenschläger in seiner ganzen Persönlichkeit kennen und dieß erleichtert dem Leser das Verständniß der Dichtungen selbst ungemein, da er die Bedingungen erfährt, unter welchen das große Talent reifen sollte. Wir sehen das Kind, den Knaben, den Schauspieler, den Studiosus Juris, den Kriegsgesellen, den literarischen Debütanten vor unsern Augen sich entwickeln, worauf wir den Gelehrten, den Alterthumsforscher nach Halle, Berlin, Weimar, Dresden, Paris, Coppet, Genf, Turin, Mailand, Rom und zurück nach Kopenhagen begleiten. Höchst interessant ist das, was unser Dichter über seine literarischen Bekanntschaften in Deutschland sagt, besonders über Tieck und sein Verhältniß mit ihm.

Band 3. Baldur der Gute. Helge. In der erstern Dichtung, einer Tragödie aus der nordischen Mythologie, treten Riesen und Götter als Feinde gegen einander auf. Die Handlung ist einfach; das Pathos herrscht vor; die individuelle Persönlichkeit der handelnden Figuren geht unter in der Großartigkeit des Ganzen. Wir lernen alle nordischen Götter kennen und es gehörte eine große Kunst dazu, diese uns so fern liegenden Gestalten und Ideen für die Gegenwart interessant zu machen. Baldur schließt mit den versöhnenden Worten:

„Afa-Baldur nimmt den Hammer Thor's und macht ein Kreuz daraus.
Ydun's Frucht und heilige Lilien blühen aus dem Kreuz hervor.“

Helge ist ein Gedicht voll epischer Elemente, und theils in Romanzen, theils in Form einer Tragödie bearbeitet. Die 20 Romanzen sind wahre Perlen dieser Dichtungsart, und die Tragödie setzt die Handlung, welche übrigens von Greueln und Cabalen frogt, weiter fort und endigt sie.

Band 4. Stärkoddur. Paggart und Signe.